

Zeitschrift: St. Galler Schreibmappe
Band: 8 (1905)

Artikel: Onkel Gustav
Autor: Ortmann, Reinhold
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-948187>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Nachdruck verboten.

Onkel Gustav.

Eine Weihnachtsgeschichte von *Reinhold Ortmann*.

Frau Grete Harder hatte eben den Tisch für das Abendessen gedeckt, als sie draußen in der Entree die Schlüssel knirschen hörte. Mit einem freudigen Aufleuchten in den hübschen braunen Augen wandte sie den Kopf; aber gleich darauf huschte ein Schatten der Enttäuschung über ihr allerliebstes, jugendliches Gesicht, denn der schwere, stampfende Schritt, der da über den Korridor dröhnte, war nicht der ihres allabendlich mit gleicher Sehnsucht erwarteten Georg. Solchen anmutigen Gang hatte ihrer Überzeugung nach auf der ganzen weiten Welt niemand außer Onkel Gustav. Und wenn er mitten in einem Regiment Soldaten marschiert wäre, sie hätte sich getraut, ihn allein an dem schrecklichen Gestampfe seiner steifen, dünnen Beine unter all den Hunderten heraus zu erkennen.

Geräuschvoll öffnete der Ankömmling die Tür, und mit dem Hute auf dem Kopf trat er ein. Man hätte ihn für den Weihnachtsmann in eigener Person halten können, so dick lag der Schnee auf seinem flockigen Überzieher. Aber es war ihm trotzdem nicht eingefallen, sich draußen auf dem Gange ein wenig abzuklopfen. Was kümmerten ihn die frischgewaschenen Dielen im Wohnzimmer und der empfindliche Velourteppich, auf dem man jeden Wasserfleck noch nach vier Tagen sehen konnte!

«'n Abend!» knurrte er, ohne den zerkauten Zigarrenstummel aus den Zähnen zu nehmen. «Ein Hundewetter! — Und nicht von der Stelle zu kommen vor all dem verrückten Volk, das jetzt schon mit seinen Weihnachtspaketen herumläuft, als wenn es gar nicht früh genug anfangen könnte, das Geld zum Fenster hinauszuzwerfen. Wäre ich nicht so ein armseliger Hungerleider, der von der Gnade seines Neffen leben muß, ich hätte mir wahrhaftig eine Droschke geleistet, bloß um aus dem widerlichen Trubel herauszukommen. — Übrigens — was gibts denn heute Abend? Man riecht ja gar nichts.»

«Ich habe heute nur kalte Küche, Onkel Gustav,» erwiderte Frau Grete freundlich, während sie dem alten Herrn behilflich war, sich aus seinem dicken Paletot und aus dem viermal um Hals und Brust geschlungenen Wollenshawl heraus zu wickeln. «Gangfische und Eier. Hoffentlich ist dir's recht.»

Der Onkel lachte höhnisch auf.

«Als ob es für euch darauf ankäme, ob mir etwas recht ist oder nicht! Wenn man sein bißchen Essen und Trinken aus Barmherzigkeit bekommt, muß man natürlich mit allem zufrieden sein. — Also Gangfische und Eier! — Na, dein Mann wird ja seine Freude haben an dem großartigen Souper. Als er noch Junggeselle war, hätte ihm mal Einer mit solchem Zeug kommen sollen. Aber freilich, in der Ehe lernt man sich bescheiden.»

Er hatte sich bequem in die Sofaecke fallen lassen. Und daß die junge Frau abwechselnd blaß und rot geworden war bei seiner sarkastischen Rede, focht ihn ersichtlich wenig an. Es war nun einmal seine Stärke, «aufrichtig» zu sein, und er hielt sich auf diese lebenswürdige Eigenschaft nicht wenig zu gute. Nach einer kleinen Weile zog er ungeduldig die Uhr.

«Zwanzig Minuten über acht. — Da könnte der Herr Gemahl doch wohl hier sein. Aber vielleicht plaudert er wieder mit irgend einem lieben Bekannten, der ihm über den Weg gelaufen ist. Ob der alte Onkel bei der unregelmäßigen Lebensweise krank wird, kommt selbstverständlich nicht weiter in Betracht. Der muß ja froh sein, daß man ihm überhaupt noch was zu essen gibt.»

«Georg hat jetzt sehr viel im Geschäft zu tun, Onkel Gustav! Und außerdem höre ich ihn schon kommen.»

J. LAEMMLIN

ST. GABEN

Papier- und Lederwaren
Luxus-Gegenstände ∞ Bijouterien
Cristall-, Britannia-, Majolika- und Neusilberwaren

Bronzen **ALBUMS** Bronzen

Geschenks-Artikel für Bedarf und Luxus

Papierwaren

Kassetten mit Post-Papieren
und Couverts, Menus, Tisch-
und Gratulationskarten.

Reise-Artikel

Handkoffer und Reisesäcke,
Reise-Necessaires, Courier-
und Damentaschen.

Britannia

Huilières, Plateaux,
Kaffeemaschinen,
Theemaschinen.

Neusilber

Christofle-Bestecke,
Aufsätze, Services.

Bronzen

*

Majolika

Büsten, Figuren.

*

Fächer

vom billigsten bis zum hochfeinsten Federfächer.

Cristall- und Glaswaren:

Vasen, Jardinières, Coupes, Schalen.

Lederwaren:

Albums, Cresors, Portemonnaies, Cigarren-Etuis,
Brieffaschen, Necessaires, Visites.



Komplettes Lager für

Bureau-Bedürfnisse.

Tapeten in reichhaltigster Auswahl. ~~...~~
Übernahme von Tapezierarbeiten.

Kostenvoranschläge zur Verfügung.

Cartonnagefabrik ∞ **Buchbinderei**

mit Motorbetrieb.

«Na, dann können wir ja in Gottesnamen anfangen, uns an deinen Gangfischen zu delectieren — vorausgesetzt, daß auch einer für mich übrig sein sollte.»

Die junge Frau eilte hinaus, um ihren Gatten zu begrüßen. In Gegenwart des Onkels würde sie ja nicht gewagt haben, ihn zu umarmen, weil sie sicherlich irgend eine beißende Bemerkung über das «kindische Geschnäbel» hätte hören müssen. Und mit flüsternder Stimme machte sie nach dem Austausch der gewohnten Zärtlichkeiten ihrem Herzen Luft.

«Onkel Gustav hat heute wieder seine grimmige Laune. Das Abendessen ist ihm nicht gut genug. — Ach, Georg, er ist manchmal wirklich recht schwer zu ertragen.»

«Wir müssen Geduld mit ihm haben, liebes Herz! — Er ist alt und kränklich, und er hat niemanden außer uns. Auch bin ich ihm ja wirklich zu Dank verpflichtet, denn er war immer bereit, mir mit seinem Rat zur Seite zu stehen.»

«Freilich! — Und er kann dir's noch immer nicht verzeihen, daß du diesem Rate nicht gefolgt bist, als er dich so dringend davor warnte, mich zur Frau zu nehmen.»

Der junge Buchhalter verschloß ihr mit einem Kuß die Lippen.

«Er kannte dich ja nicht, Schatz! — Und auf seine Weise hatte er es auch damals gut mit mir im Sinn. Du darfst es ihm nicht mehr nachtragen. Jetzt würde er gewiß anders darüber denken.»

«Na, wenn die Herrschaften heute überhaupt nicht zu speisen wünschen, kann ich ja auch hungrig zu Bette gehen,» ertönte in diesem Augenblicke hinter ihnen in der Tür des Wohnzimmers Onkel Gustavs knurrige Stimme. Und es kostete viel freundliche Überredung, bevor es gelungen war, ihn wieder in seine Sofaecke zu bringen und zum Zugreifen zu bestimmen. Dann allerdings vertiefte sich der treffliche alte Herr so ganz in seine Beschäftigung, daß das Geplauder der jungen Eheleute für eine geraume Weile von seinen Zwischenbemerkungen verschont blieb.

«Hast du auch über all deinen vielen Arbeiten nicht vergessen, daß in fünf Tagen Weihnachten ist?» fragte Frau Grete schelmisch. «Ich fürchte es beinahe, denn bis jetzt ist es dir gar nicht eingefallen, nach meinem Wunschzettel zu fragen.»

«Nun also, heraus damit! hoffentlich ist er nicht gar zu lang.»

«O nein! — Ich wünsche mir überhaupt nur praktische und notwendige Sachen. Eines von den langen Pelzkolliers, wie sie jetzt getragen werden, mit dazu gehörigem Muff; das Tuchkleid, das ich eigentlich schon zum Geburtstag haben sollte, einen seidenen Regenschirm mit silbernem Griff; ein Tischgedeck für sechs Personen, und — wenn es irgend sein kann — einen Kronleuchter für die gute Stube.»

Georg Harder sah ganz bestürzt aus.

«Aber, liebste Grete, von welchem Gelde sollte ich denn alle diese kostspieligen Dinge kaufen?»

Schmollend warf die junge Frau die Oberlippe auf.

«Ich denke, du rechnest auf eine Weihnachts-Gratifikation von dreihundert Mark.»

«Allerdings! Aber davon sind doch auch die Doktorrechnung

und verschiedene andere kleine Schulden zu bezahlen. Hundert Mark dachte ich außerdem als einen Notgroschen für unvorhergesehene Fälle bei Seite zu legen.»

In Gretens braunen Augen begann es verdächtig feucht zu schimmern.

«Dann freilich wird für meinen Weihnachtstisch wohl nicht viel übrig bleiben. Und ich hatte mich so auf das Pelzkollier und den Kronleuchter gefreut. Ich kann mich ja schon gar nicht mehr vor meinen Freundinnen sehen lassen. Und einladen mag ich auch niemanden, so lange sie einem gleich auf den ersten Blick die Armut anmerken. Ach, es ist doch wirklich traurig, in so dürftigen Verhältnissen zu leben.»

Da rollten ihr auch schon die hellen Tränen über die Wangen. Und Georg, der nach kaum achtmonatlicher Ehe sein geliebtes junges Weib natürlich noch nicht ohne eigene Rührung weinen sehen konnte, geriet ebenfalls in einigen Zorn gegen das unbarmherzige Geschick.

«Wenn ich nur wüßte, wie es zu ändern wäre — wenn ich es nur wüßte! Mir sollte wahrhaftig alles recht sein, sofern es mir nur die Aussicht gewährte, ein reicher Mann zu werden. Aber ich sehe keinen Weg. Man müßte schon geradezu stehlen oder betrügen.»

Onkel Gustav, der sich veranlaßt sah, nach dem vierten Ei eine kleine Pause eintreten zu lassen, glaubte nun auch seinerseits eine Meinung abgeben zu sollen.

«Zum Stehlen oder Betrügen, mein lieber Georg, gehört vor allen Dingen Verstand. Und du hast von diesem Artikel gerade bei den wichtigsten Entschlüssen deines Lebens so verzweifelt wenig an den Tag gelegt, daß ich dir nur raten kann, dich auf keinerlei gewagte Unternehmungen mehr einzulassen.»

Frau Grete verstand sehr gut, auf welche wichtigen Entschlüsse der Onkel damit anspielte. Und weil sie sich außer Stande fühlte, in ihrer gegenwärtigen Stimmung auch noch derartige Bosheiten anzuhören, stand sie kurz entschlossen auf und ging mit einem halb von

Tränen erstickten «Gute Nacht!» in das Schlafzimmer hinüber. —

Sonst pflegten solche kleine Mißhelligkeiten immer schon am nächsten Morgen wieder vergessen zu sein. Diesmal aber mußte der Stachel im Herzen der jungen Frau wohl sehr tief sitzen, denn sie ging auch an den beiden nächsten Tagen noch mit trübem Gesichtchen und mit verweinten Augen umher. Und sie war so unzugänglich für die liebevollen Annäherungsversuche ihres Mannes, daß auch er endlich zu trotzen anfang und eine finstere Miene aufsetzte.

Am drittletzten Abend vor dem Weihnachtsfeste aber sah er bei seiner Heimkehr aus dem Comptoir so bleich und verstört aus, daß Frau Grete all ihren Kummer vergaß und ihn angstvoll nach der Ursache seiner Niedergeschlagenheit fragte. Erst wollte er nicht recht mit der Sprache heraus, dann aber erzählte er, daß heute von den Chefs des Speditionshauses, in welchem er arbeitete, eine erhebliche Veruntreuung entdeckt worden sei, deren sich nur einer der Angestellten schuldig gemacht haben konnte.

«Es handelt sich um einen Fehlbetrag von mindestens sechstausend Mark. Und jeder von uns vier Buchhaltern muß den



Aussteuern
prompt und billig
empfiehlt
J. NÄF-LUMPERT
Neugasse No. 26.

The advertisement is enclosed in a decorative Art Nouveau style frame. At the top corners are stylized roses. In the center, there is a profile of a woman's head with her hair styled in an elaborate updo, looking towards the right. The text is arranged vertically in the center of the frame.

Steiger-Birenstibl

Nachfolger von Anna Birenstibl-Bucher
Telephon No. 1438 **St. Gallen** 3 Speisergasse 3

empfiehlt:

Seidenstoffe, Seidenfammete **Spitzenstoffe** **Spitzen- u. Seidenécharpes**
Patentfammete-Plüfche Geklöppelte leinene Spitzen **u. gewirkte seidene Tücher**
Seiden- und Sammetband u. Entredeux · Balayeuses **Soulards und seidene Mouchoirs**
Spitzen · Entredeux. **Rüschen, Schleier.** **Leinene Tafchentücher.**
□ **Schürzen** □ **Ridicules** □ **Indischer Thee.** □

Chefs in gleichem Maße verdächtig erscheinen, das Geld entwendet zu haben. Es ist uns denn auch bereits angekündigt worden, daß wir alle vier unsere Entlassung zu erwarten haben, wenn es nicht gelingt, den Schuldigen zu ermitteln.»

Das war nun freilich eine gar schlimme Weihnachtsüberschung, und Frau Grete hatte mit einem Mal ihr Pelzkollier ebenso vollständig vergessen, wie den Kronleuchter für die gute Stube und den Regenschirm mit dem silbernen Griff. Auch Onkel Gustav wurde unruhig, denn wenn Georg seine Stellung verlor und vielleicht gar für längere Zeit brotlos wurde, schwebte der gute Onkel ja in Gefahr, die im Grunde recht bequeme und angenehme Zufluchtsstätte zu verlieren, die er bei ihm gefunden.

Es gab einen sehr stillen, trübseligen Abend. Und am nächsten Tage wußte dann Grete die Angst ihres Herzens nicht anders zu beschwichtigen, als damit, daß sie ein fürchterliches Reinmachen begann, dessen erste Vorbereitungen schon genügten, Onkel Gustav für eine Reihe von Stunden aus dem Hause zu treiben. Es gab in der Harderschen Wohnung ein Plätschern und Bürsten und Klopfen, wie wenn ein ganzes Heer von Heinzelmännchen da drinnen sein Wesen triebe. Mit einem Mal aber wurde es fast unheimlich still.

Frau Grete hatte nämlich eine furchtbare Entdeckung gemacht — eine Entdeckung, die sie im ersten Moment einer Ohnmacht nahe gebracht hatte und die ihre Tatkraft vollständig lähmte. Bei der gründlichen Reinigung des selten benutzten Plüschsofas in der guten Stube hatte sie nämlich zwischen den Polstern ein eigentümliches Knistern wahrgenommen. Und bei der daraufhin angestellten Untersuchung hatten ihre energischen Fingerchen einen dort versteckten Briefumschlag zu Tage gefördert, der mit blauen und braunen Kassenscheinen strotzend gefüllt war. Sie zählte siebentausend zweihundert Mark, und nicht eine Sekunde lang war sie darüber im Zweifel, welche Bewandnis es mit diesem Gelde habe. Ihr Mann, ihr angebeteter Georg, der bis zum gestrigen Tage der treueste und redlichste aller Menschen gewesen war — er hatte es entwendet! Und sie allein trug die Schuld daran, daß er zum Verbrecher, zum gemeinen Dieb geworden war. Denn ihr törichter Jammer über die Dürftigkeit ihres Lebens, ihre kindische Niedergeschlagenheit über die vereitelte Hoffnung auf ein paar unnütze Weihnachtsgeschenke hatten ihn in seiner übergroßen Liebe zu dem verhängnisvollen Schritt getrieben. Verzweifelt schlug sie die Hände vor das Gesicht und weinte die bittersten Tränen ihres jungen Daseins.

Erst dachte sie daran, daß es eigentlich am besten sei, geradeswegs ins Wasser zu gehen; dann aber gewannen glücklicherweise wieder vernünftigeren Regungen die Oberhand in ihrer Seele, und sie begann zu überlegen, wie das Schreckliche, das einer Entdeckung folgen mußte, vielleicht doch noch abgewendet werden könne. Daß den Bestohlenen das Geld so schnell als möglich zurückgegeben werden müsse, war ihr keinen Augenblick zweifelhaft, und sie wurde etwas ruhiger bei der Vorstellung, daß man

dem reuigen Sünder unmöglich die Verzeihung versagen könne, wenn sie auf ihren Knien darum bat.

Am schwersten fiel ihr die Entscheidung der Frage, ob sie ihrem Manne etwas von ihrer Entdeckung sagen oder auf eigene Faust handeln solle, ohne ihm erst eine Mitteilung zu machen. Nach langem Überlegen entschied sie sich für das letztere und nahm sich vor, den ältesten Chef des Speditionshauses, den sie seinem Aussehen nach für einen gütigen und wohlwollenden Mann hielt, heute Abend nach Schluß des Comptoirs in seiner Privatwohnung aufzusuchen. Vorher aber wollte sie ihrem Manne gegenüber die Unbefangene zu spielen suchen, soweit eben ihre Selbstbeherrschung dazu ausreichte. Leicht fiel es ihr freilich nicht, denn als sie ihm während des Mittagessens gegenüber saß — Onkel Gustav hatte es aus Furcht vor dem großen Reinmachen vorgezogen, nicht bei Tisch zu erscheinen — und seine betrübte, sorgenschwere Miene sah, wollte ihr schier das Herz zerspringen vor Mitleid und Reue. Und einmal mußte sie notwendig das Gespräch auf die unglückselige Angelegenheit bringen — es ließ sich durchaus nicht vermeiden.

«Wenn der Dieb das Geld aus freien Stücken zurückbrächte,» sagte sie, «und wenn die Prinzipale ihm verzeihen, würde er dann straflos bleiben?»

Wie ein zermalmender Schlag fiel es auf sie nieder, da Georg erwiderte:

«Nein. Da die Sache bereits zur Anzeige gebracht ist, könnte ihn nichts, nicht einmal der Wille der Bestohlenen, jetzt noch vor einer Bestrafung retten.»

Sie hatte Mühe, ihm ihre schier grenzenlose Bestürzung zu verbergen, denn mit dieser Auskunft brach ja das ganze Gebäude ihrer Hoffnungen kläglich zusammen. Zum Glück merkte er nichts oder schob ihre Niedergeschlagenheit noch immer auf die verdorbene Weihnachtsfreude. Aber als er fort war, wollte die arme junge Frau aufs neue fast in Tränen zerfließen. Mit dem Reinmachen ging es nur ganz langsam vom Fleck und die wohl-vorbereiteten frischen Gardinen steckte sie überhaupt nicht auf. Wozu auch? — Es hatte nun ja doch alles keinen Zweck mehr. Ihr Georg im Gefängnis — das würde sie nimmermehr überleben.

Zu dem Chef des Speditionshauses ging sie nicht, denn am Ende konnte ihr doch kein Mensch zumuten, zur Angeberin ihres eigenen Mannes zu werden. Aber weder in dieser, noch in der nächsten Nacht vermochte sie ein Auge zu schließen, und am Tage ging sie umher wie eine Träumende, so daß sie dem guten Onkel nachgerade beinahe unheimlich wurde.

«Das verspricht ja ein lustiges Weihnachtsfest zu werden,» knurrte er. «Aber freilich, wenn man zu arm ist, um der Frau Nichte kostbare Präsente zu machen, darf man vor dem heiligen Abend wohl nicht auf freundliche Mienen rechnen.»

Frau Grete erachtete es nicht der Mühe wert, ihm zu antworten, aber am Morgen des Bescherungstages, dem so viele Tausende in freudiger Erregung entgegen sahen, faßte sie einen

großen Entschluß. Sobald ihr Mann in das Comptoir und Onkel Gustav zu seinem Frühschoppen gegangen war, für den ihn sein Neffe regelmäßig mit dem erforderlichen Taschengelde versah, packte sie die siebentausend zweihundert Mark in ein Couvert, das sie sich eigens zu diesem Zweck besorgt hatte, legte einen Zettel dazu, auf den sie mit verstellter Handschrift geschrieben hatte: «Ein armer verirrter Sünder gibt Ihnen hiermit in tiefster Reue das gestohlene Gut zurück» — versah den Brief mit den vorgeschriebenen fünf Siegeln und lieferte ihn auf dem nächsten Postamt an die Adresse des Speditionshauses auf.

Nun war wenigstens das Sündengeld nicht mehr unter ihrem Dache, und was auch weiter geschehen mochte, jetzt, das fühlte sie, würde sie es leichter tragen.

So wenig weihnachtlich ihr auch zu Mute war, hatte sie sich doch entschlossen, ein Bäumchen zu schmücken. Und wenn jede der salzigen Tränen, die während dieser Beschäftigung auf die Zweige niederfielen, ein Diamant gewesen wäre, hätte es gewiß in der ganzen Welt keinen prächtigeren, funkelnderen Christbaum gegeben als diesen.

Um die fünfte Nachmittagsstunde schon hörte sie ihren Mann kommen, und ihr armes Herz klopfte in stürmischen Schlägen, denn sie war entschlossen, ihm alles zu sagen, noch ehe die Kerzen auf dem Weihnachtsbaum entzündet wurden. All ihren Mut zusammenraffend, ging sie auf den Korridor hinaus ihm entgegen. Aber sie glaubte ihren Augen nicht trauen zu dürfen, als sie seine strahlende Miene sah und alle die großen und kleinen Pakete, mit denen er bis zum Zusammenbrechen beladen war.

«Um Gotteswillen, Georg,» kam es von ihren bebenden Lippen. «Was bedeutet das? Wovon hast du das alles gekauft?»

«Für die fünfhundert Mark Weihnachtsgratifikation, die ich heute bekommen habe — gewissermaßen als Entschädigung für den ungerechten Verdacht, unter dem ja auch ich gleich meinen ebenso unschuldigen Kollegen ein paar Tage lang gestanden. Der Dieb hat heute aus freien Stücken ein Geständnis abgelegt und hat den größeren Teil des entwendeten Geldes zurückgegeben. Es war unser erster Buchhalter, und nun bin ich an seine freigewordene Stelle gerückt — mit einer Gehaltszulage, die selbst meine kühnsten Hoffnungen übertrifft. Das ist eine unvermutete Weihnachtsfreude — nicht wahr, Herzensschatz?»

Frau Grete war ausser Stande, auch nur ein einziges armseliges Wörtchen über die Lippen zu bringen. Und ehe sie sich noch von ihrer grenzenlosen Überraschung erholt hatte, gab es drüben in der guten Stube einen fürchterlichen Lärm. Ein paar Stühle wurden umgeworfen, und im nächsten Augenblick erschien Onkel Gustav mit dunkelrotem Gesicht und gestäubtem Haar in der Tür.

«Spitzbuben! — Diebe! — Mörder!» schrie er. «Man hat mir mein Geld gestohlen — meine teuer erworbenen Spargroschen — meine siebentausend zweihundert Mark! — Ich gehe zur Polizei — zum Staatsanwalt! — Ah, in welche entsetzliche Räuberhöhle bin ich hier geraten!»

«Barmherziger Gott, der arme Onkel Gustav ist verrückt geworden,» flüsterte Georg. Frau Grete aber lachte hell auf im über-

schwenglichen Jubel ihres befreiten Herzens und warf sich dann in demütiger Beschämung an die Brust ihres Mannes.

«Du Guter, Einziger!» hauchte sie, ohne sich um das Geheul und Gepolter des rasenden Onkels zu kümmern. «Wirst du mir je verzeihen?»

Dann kamen nach und nach die Geständnisse, die alles erklärten. Georg machte sich mit der Postquittung auf den Weg, und es gelang ihm nach einigen Bemühungen, den Geldbrief zurückzuerhalten, noch ehe er dem Adressaten zugestellt war. Onkel Gustav aber vermochte sich auch dann noch nicht zu beruhigen, als er sein Eigentum wieder in den Händen hielt. Er erklärte, nicht eine Stunde länger unter diesem Dache zu bleiben, und fuhr in der Tat noch vor der Bescherung mit seinen wenigen Habseligkeiten und seinen siebentausend zweihundert Mark in einer Droschke davon, um nie mehr zurückzukehren.

Für die beiden verliebten jungen Leute aber verlor dieser glückselige Weihnachtsabend wahrlich nichts von seinen tausend Freuden dadurch, daß sie ihn nun ohne den guten Onkel Gustav begehen mußten.

Wintertag.

Über schneebedeckter Erde
Blaut der Himmel, haucht der Föhn —
Ewig jung ist nur die Sonne!
Sie allein ist ewig schön!

Heute steigt sie spät am Himmel
Und am Himmel sinkt sie bald,
Wie das Glück und wie die Liebe,
Hinter dem entlaubten Wald.

K. F. Meyer

Der Unentbehrliche.

Wirklich, er war unentbehrlich.
Überall, wo was geschah,
Zu dem Wohle der Gemeinde,
Er war tätig, er war da.

Schützenfest, Kasinobälle,
Pferderennen, Preisgericht,
Männerchor und Spritzenprobe,
Ohne ihn, da ging es nicht.

Ohne ihn war nichts zu machen,
Keine Stunde hatt' er frei;
Gestern, als sie ihn begruben,
War er richtig auch dabei.

An einen Verzagten.

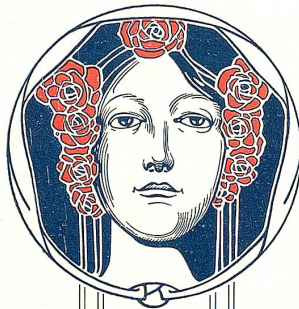
Nur frisch dein Fahrzeug hingelenkt
Durch's sturmbewegte Leben!
Wenn heut' dich seine Woge senkt,
Wird morgen sie dich heben!

Sprüche der Weisheit.

Die Jugend freut sich nur des Vorwärtstrebens,
Versucht sich weit umher, versucht sich viel,
Der Kräfte Spielen ist drum nicht vergebens,
So kennt sie bald sich Umfang, Mass und Ziel;
Der Most, der gährend sich vom Schaum geläutert,
Er wird zum Trank, der Geist und Sinn erheitert.

Goethe.

Albert Steiger zur Löwenburg



Bijouterie Joallerie Orfèvrerie

Moderne Neuheiten Art nouveau.

Reichhaltigste Auswahl. Reelle prompte Bedienung.

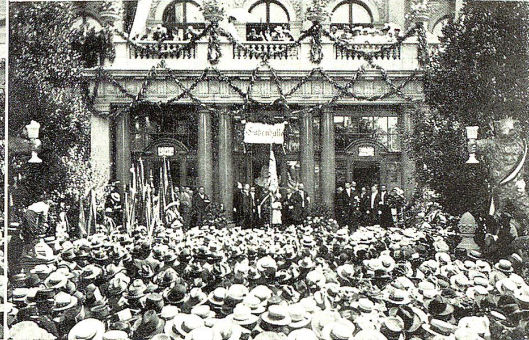


Die Stiftsbibliothek in St. Gallen.

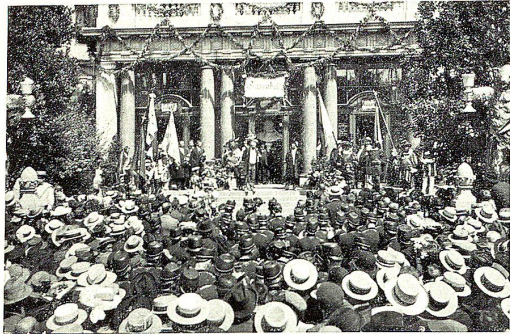
Empfang der Berner



Empfang der Appenzell-Ausserrhoder



Empfang der Urschweizer



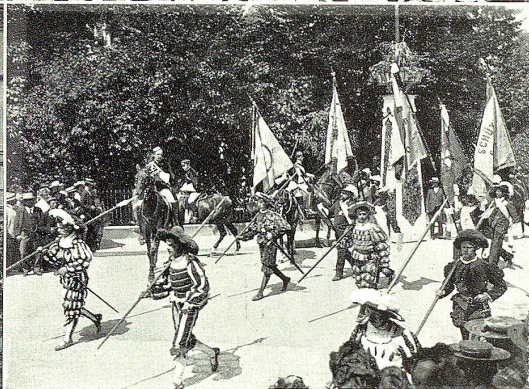
Empfang der Appenzell-Innerrhoder



Empfang der Waadtländer



Kostümierte Gruppe der Zürcher



Nach Pl. t. von O. Rietmann und Schaleh & Ebinger.

Empfänge der Schützengruppen vor dem Gabentempel des Eidgenössischen Schützenfestes in St. Gallen.



FEHR'SCHE BUCHHANDLUNG

TELEPHON No. 1094 ——— VORMALS HUBER & Co. ——— GEGRÜNDET 1786

SCHMIDGASSE No. 16 · · ST. GALLEN · · SCHMIDGASSE No. 16

Offizielle Niederlage
der
Eidgen. Kartenwerke

VERLAG
der
Publikationen des Historischen Vereins.

Schulbücher-Verlag
☞ **Sprachbücher.** ☞

Wohlassortiertes Lager
der gangbarsten Werke
aus allen Gebieten der Literatur



Ruhe. Künstlerlithographie von A. Hauelsen.

Steinzeichnungen
(Künstlerlithographien).

KUNSTBLÄTTER
FÜR ZIMMERSCHMUCK:

Kupferstiche, moderne und klassische, Photogravuren, religiöse und Genre-Sujets, in diversen Formaten und Preisen. Photographien in Folio-, Panel- und Kabinet-Format. Chromo-Bilder, klein Format, à Fr. 1.25 und Fr. -.75. Chromo-Bilder, Folio-Format à Fr. 13.50. Ansichten von St. Gallen und Appenzell in Photographie und Photochrom.

EXPEDITION
von deutschen und fremdsprachlichen
Mode- u. Unterhaltungsblättern,
wissenschaftlichen und Fach-Journalen.

Neue Publikationen:

Beiträge zur st. gallischen Geschichte.

Der Allgemeinen geschichtsforschenden Gesellschaft der Schweiz zu ihrer 59. Jahresversammlung am 12. und 13. September 1904 gewidmet vom Historischen Verein des Kantons St. Gallen. Mit 2 Porträts, 2 farbigen Tafeln und 10 Phototypen.

Fr. 6. -. In feinem Halbfranz-Band Fr. 8. 50.

Politische Geschichte des Kantons St. Gallen 1803—1903.

Von Dr. *Johannes Dierauer*. Mit einem Farbendruckbild, einer Ansicht und zwölf Porträts.

Fr. 4. -. In feinem Halbfranzband Fr. 6. -.

St. Gallisches Privatrecht.

Sammlung der Gesetze und Verordnungen des Kantons St. Gallen über das Privatrecht. Mit einem Anhang, einem ausführlichen Sachregister und Verweisungen herausgegeben von Dr. *C. Jaeger*, Bundesrichter. - 2. Auflage, unter Berücksichtigung der grund-

sätzlichen Entscheidungen des Regierungsrates, des Kantons- und Kassationsgerichts bearbeitet. In Leinenband Fr. 6. -.

Das Säntisgebiet. Illustrierter Touristenführer von *Gottlieb Lüthi* und *Carl Egloff*. Mit 50 Illustrationen und einer Distanzenkarte. Fr. 2. 50.

Gesamtkarte der Schweiz. Von *H. Kümmerly*. Maßstab 1 : 400,000. Vollkommenste Schweizerkarte mit 15,000 Namen. Preis auf Papier gefalzt Fr. 4. 50, auf Leinwand gefalzt Fr. 6. -, auf Leinwand mit Stäben Fr. 7. 50.

Karte der Churfürsten-Säntisgruppe 1:75,000. Bearbeitet von Professor *F. Becker*. Auf Leinwand gefalzt Fr. 5. 50.

Das ärztliche Hausbuch für Gesunde und Kranke. Mit 430 Abbildungen und 27 meist farbigen Tafeln. Herausgegeben von Dr. med. *Carl Reissig*.

In Leinwand gebunden Fr. 20. -.